

Feuilleton (1)

Bruno Walter und Erich Wolfgang Korngold

Guy Wagner

Am 20. April feiert Guy Wagner seinen 70. Geburtstag. Auch ihm sei daher eine Feuilleton-Seite von „k“ zugeeignet.

Er wählte dafür einen Auszug aus seinem Essay über die Beziehung des Komponisten zum berühmten Dirigenten Bruno Walter, der für die Prager *Bruno Walter-Tage X/2007* und das Gedächtniskonzert für Korngold, am 29. November 2007 in der Philharmonie, veröffentlicht wurde. (*)

Das Scheitern von „Das Wunder der Heliane“

„Wohl aber lebt in mir ‚Das Wunder der Heliane‘, ein Werk, in dem ein heißes dramatisches Temperament [= das von Korngold], so wie mir schien, den Höhepunkt seines Schaffens erreichte“, notierte Bruno Walter in seinen *Erinnerungen*.

Erich Korngold hatte Freund Bruno Walter persönlich in Salzburg aufgesucht, um ihm zum 50. Geburtstag, am 15. September 1926, zu gratulieren und ihm seine junge Frau Luzi vorzustellen. Walter erholte sich gerade von einer Lungenentzündung. Während ihres herzlichen Gespräches kam die Rede auch auf die neue Oper, und Walter zögerte nicht einen Augenblick, seine Zustimmung für eine Produktion von *Das Wunder der Heliane* an „seiner“ Städtischen Oper Berlin zu geben.

Während einer Probe dirigierte er kurz danach einmal eigens für Erich das Vorspiel zum III. Akt des neuen Werkes.

Der diskrete gute Mensch Bruno Walter verschweigt allerdings, dass es gerade die Aufführung an seinem Hause war, die Korngolds Oper zu Fall brachte. Das hatte natürlich nichts mit ihm selbst zu tun.

Die Produktion hatte Premiere am 5. April 1928 und hätte in der Inszenierung von Carl Heinz Martin, dem surrealistischen Bühnenbildern von Oscar Strnad, mit Bruno Walter als Dirigenten und mit der Spitzenbesetzung Grete Stuckgold, Emil Schipper, Hans Fidesser und Alexander Kipnis beste Erfolgchancen haben können, zumal auch festgehalten ist, mit welcher „dramatischer Intensität“ Bruno Walter den 3. Aufzug aufgebaut hatte.

Inzwischen aber hatten sich um die Oper derart viele Querelen gerankt und sich an der Kontroverse entzündet: hie *Das Wunder der Heliane*, da Kreneks *Jonny spielt auf*, dass das Feld völlig miniert war.

Als Hauptschuldiger dafür muss Erich Korngolds Vater Julius angesehen werden, der Kreneks Oper mit einer heute kaum

noch nachzuvollziehenden Vehemenz angegriffen hatte. Nach der Wiener Premiere von *Jonny spielt auf*, am Sylvesterabend 1927, waren die Auseinandersetzungen in Wien mit solcher Schärfe entflammt, dass sie internationales Aufsehen erregten. Im Januar 1928 ließen die Nazis in der *Deutsch-Österreichischen Tageszeitung*, der so genannten *Dötz*, wo man sogar den vernichtenden Kommentar von Julius Korngold nachgedruckt

hatte, einem Aufruf zu einer „Riesen-Protest-Kundgebung“ veröffentlichten: „Unsere Staatsoper, die erste Kunst- und Bildungsstätte der Welt, der Stolz aller Wiener, ist einer frechen jüdisch-negerischen Besudelung zum Opfer gefallen. Das Schundwerk eines tschechischen Halbjuden, ‚Jonny spielt auf‘, in welchem Volk und Heimat, Sitte, Moral und Kultur brutal zertreten werden soll, wurde der Staatsoper aufgezwungen.“

Die Wiener Kontroverse hatte natürlich ihren Widerhall im stets Korngold-kritischen Berlin gefunden. Hier wurde die Animosität schließlich derart groß, dass *Das Wunder der Heliane* keine Aussicht auf Erfolg mehr hatte und durchfiel ... Spät, allzu spät, sah Julius Korngold ein, dass er nicht unschuldig an der Kontroverse und in ihrer Folge am Berliner Debakel war. Ob er auch eingesehen hatte, dass er in der „Affäre Krenek“ objektiv zum Bündnisgenossen der Nazis geworden war?

* * *

Nochmals aber kam Erich Wolfgang Korngold einem Rufe Bruno Walters nach und fuhr nach Berlin. Hier machten sich 1931 die Wirkungen des „Schwarzen Freitags“, des amerikanischen Börsenkrachs von 1929, bemerkbar, und die Zahl der Arbeitslosen stieg und stieg. Bittere Zeiten begannen für die Kultur.

Ein Beschluss des Preußischen Landtages vom 25. März 1931 entschied, dass die inzwischen dank Otto Klemperer weltbekannt gewordene Krolloper geschlossen werden sollte, und so fand die Ära Klemperer ein jähes Ende: Am 3. Juli 1931 gab es mit Mozarts *Die Hochzeit des Figaro* die letzte Vorstellung. Walter aber hatte beschlossen, am 2. Januar 1932 ein Benefizkonzert in diesem Hause zugunsten der „Winterhilfe“: sie bestand demnach bereits vor den Nazis, für die Armen Berlins zu veranstalten, das vom Rundfunk europaweit



Photo: The Korngold Estate

Korngold und Walter nach dem Scheitern von „Heliane“ in Berlin

übertragen wurde. Dazu hatte er Erich Korngold nach Berlin geholt und ihn gebeten, gemeinsam mit ihm das Konzert zu dirigieren, zu dem die Berliner Philharmoniker unentgeltlich spielten. Auf dem Programm standen Werke von Mozart, Korngold, Verdi und Johann Strauss. Mitwirkende waren im Mozart gewidmeten und von Walter dirigierten ersten Teil: Lotte Schöne, Willi Domgraf-Fassbaender und Bronislaw Hubermann, während Gitta Alpar, Richard Tauber, Max Hansen, Hans Reinmar, Grete Mosheim und eine Anzahl Schauspieler Korngold zur Verfügung standen. Franz Grothe begleitete am Klavier.

Später kam die Krolloper nochmlas zu Ruhm, einem sehr bedenklichen: Nach dem Reichstagsbrand diente sie den Nazis als Parlament. Hier wurde am 23. März das Ermächtigungsgesetz gestimmt und hier wurde am 1. September 1939 von Adolf Hitler der Beginn des Zweiten Weltkriegs verkündet. Das Gebäude wurde am 22. November 1943 durch einen Bombenangriff schwer beschädigt, und am 27. März 1951 wurde die Ruine gesprengt.

* * *

Als Bruno Walter nur einen Monat nach der „Machtergreifung“, zuerst mit dem Gewandhausorchester, danach mit den Berliner Philharmonikern gastieren sollte, wurde das Konzert in Leipzig glattweg verboten, und in Berlin drohten die Nazi-Machthaber: „Wenn Sie [...] das Konzert abhalten, dann können Sie sicher sein, daß alles im Saal kurz und klein geschlagen werden wird.“

-> Guy Wagner: „Bruno Walter und Erich Wolfgang Korngold: Eine lebenslange Freundschaft in sieben Etappen.“ KM Luxemburg, XI. 2007. Zu beziehen beim Autor (5 + 2 Porto, IBAN LU29 1111 0307 2371 0000, CCPL)